

# Kann ich mein Kind **schlauer** machen?



INTERVIEW MARGOT WEBER

Die moderne Wissensgesellschaft verlangt nach klugen Köpfen. Inwieweit sind wir als Eltern da gefragt? Können wir die Intelligenz unserer Kinder wirklich fördern? Wie weit dürfen wir dabei gehen? Ein Gespräch mit der renommierten Lernforscherin **Elsbeth Stern**

**Was ist eigentlich gemeint, wenn wir heute von „Intelligenz“ reden?**

Im Kern geht es um schlussfolgerndes Denken, also die Fähigkeit, aus gegebenen Informationen neue abzuleiten. Außerdem bezeichnen wir damit eine kognitive Begabung, also sprachliche, visuell-räumliche, rechnerische oder mathematische Fähigkeiten. Einige Wissenschaftler rechnen noch Merkfähigkeit, Verarbeitungsgeschwindigkeit, Verarbeitungskapazität und Einfallsreichtum dazu.

**Wenn Menschen sich sehr gut in andere einfühlen können, ist das nicht auch eine Art von Intelligenz?**

Ich weiß, da sprechen viele von sozialer oder emotionaler Intelligenz. Ich bezeichne das aber als eine Kompetenz. Ausgezeichnet singen oder tanzen zu können ist auch kein Zeichen von Intelligenz, sondern eine Begabung. Und wer seine spezielle Begabung dauerhaft in beobachtbare hohe Leistungen umsetzt, hat ein Talent.

**Der Intelligenzquotient ist das, was man messen kann. Ist es sinnvoll, sein Kind testen zu lassen?**

So ein Intelligenztest ist interessant für Eltern, die eine besondere kognitive Begabung bei ihrem Kind vermuten. Oder die wissen möchten, ob es sich eher für einen sprachlichen oder einen mathematischen Schulzweig eignet. Der praktische Nutzen solcher Tests liegt vor allem darin, dass man differenziert sagen kann: Dieser Bereich liegt meinem Kind mehr als der andere.

**Es gibt ja Eltern, die fest davon überzeugt sind, dass ihr dreijähriges Kind hochbegabt ist. Kann man das so früh schon feststellen?**

Nein. Intelligenz zuverlässig messen kann man erst, wenn ein Kind lesen und schreiben gelernt hat. Und eine Hochbegabungsdiagnose lässt sich frühestens mit zehn Jahren stellen. IQ-Tests mit Grundschulkindern sind nicht wirklich ▶

Fotos: Sabine Dürichen (2), privat



”

Intelligenz entwickeln, das heißt auch: selbstständig Neugierde entfalten“



zuverlässig. In einer Wissensgesellschaft wie unserer ist der IQ erst mit 18 bis 20 Jahren festgelegt.

### Ist die kognitive Intelligenz, von der wir hier sprechen, eher ein Produkt der Gene oder Resultat der Förderung, die man als Kind erhält?

Das genetische Erbe legt den Rahmen fest, in dem wir uns bewegen. Wer gute Anlagen mitbringt, aber nicht in einer Umwelt lebt, in der sie sich entfalten können, hat nichts von ihnen. Wenn jemand nicht so gute Gene mitbringt, nützt allerdings auch die beste Umwelt nichts.

### Stellen wir uns vor, zwei Kinder wachsen in einer identischen positiven Umwelt auf ...

... dann sind 100 Prozent der Unterschiede, die man bei ihnen findet, auf ihre unterschiedlichen Gene zurückzuführen. Leben zwei Kinder dagegen in einer gleichermaßen schlechten Umwelt, ist der Einfluss ihrer individuellen Gene geringer – weil die Kinder nicht die Möglichkeit haben, ihre Intelligenz voll zu entfalten. Das ist das Paradoxe, dessen wir uns in unserer Gesellschaft bewusst sein müssen: Je gerechter und besser die Umweltbedingungen für unsere Kinder sind, desto eindeutiger treten die Unterschiede bei ihren Erbanlagen hervor.

### Natürlich vergleichen Eltern ihr Kind immer mit anderen, gleichaltrigen. Ist meine Tochter intelligenter als das Nachbarsmädchen, weil sie früher krabbeln kann?

Nein. Das bedeutet gar nichts. Der Zeitpunkt des ersten Krabbelns oder der ersten Schritte ist in puncto Intelligenz etwa so aussagekräftig wie Haarfarbe oder Körpergröße. Und wenn ein Kind sehr früh spricht, ist das zwar ein Indiz für eine Sprachbegabung, aber seriöse Rückschlüsse auf den späteren Intelligenzquotienten kann man daraus noch nicht ziehen.

### Ganz natürlich ist auch, dass Eltern ihr Kind bestmöglich fördern möchten. Was können sie erreichen, wenn sie es gut machen?

Die Stufe, die genetisch vorgesehen ist. Sehr intelligente Menschen haben einerseits einfach Glück in der Genlotterie ge-

habt und andererseits eine Umwelt, in der sie ihre Gene voll entfalten konnten.

### Wie sieht denn so eine optimale Umwelt aus?

Das sind jedenfalls keine künstlichen Förderprogramme. Babys und Kleinkinder entwickeln sich am besten, wenn sie ganz viel liebevolle Zuwendung erfahren, wenn sich ihre Eltern viel mit ihnen beschäftigen, viel mit ihnen sprechen. Da reden wir nicht von Sprachlernkärtchen, sondern von miteinander kuscheln, Fingerspiele machen, Bilderbücher anschauen.

### Es hat also keinen Sinn, jeden Tag fünf neue Wörter mit ihm zu lernen?

So funktioniert das nicht. Sprechen lernt ein Kind zum Beispiel, wenn es interessiert auf die bunte Tasse im Regal schaut – und Mutter oder Vater dann sagt: „Ja, das ist eine Tasse.“ Und das vielleicht noch zwei-, dreimal wiederholt. Oder das Wort „Tasse“ in verschiedene Sätze einbettet. Diese Art des normalen Alltagsgeplänkels ist ganz wichtig für die Entwicklung.

### Nun ist ja denkbar, dass ein Kind zwar Glück in der Genlotterie hatte, aber einen unglücklichen Start ins Leben, zum Beispiel, weil die Mutter nach der Geburt eine lange depressive Phase hat, oder weil es sich um ein Schreibaby handelt, das die ganze Familie verunsichert.

Das sind natürlich schwierige Situationen. Aber es muss nicht zwangsläufig

Die Bildungsforscherin Dr. Elsbeth Stern, 56, ist Psychologin und seit 2006 Professorin für Lehr- und Lernforschung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Aljoscha Neubauer, Professor für Differentielle und Persönlichkeits-

psychologie an der Universität Graz, veröffentlichte sie das Buch „Intelligenz. Große Unterschiede und ihre Folgen“ (DVA, 19,99 Euro)



schlimme Folgen haben, wenn im ersten Lebensjahr etwas schief läuft. Menschen sind robust, auch kleine. Wären sie das nicht, hätten wir als Spezies nicht überlebt. Unsere Vorfahren mussten jahrtausendlang ganz andere Dinge aushalten als wir heute.

### Wie lang lassen sich denn unglückliche Entwicklungen ausgleichen?

Zu dem Thema gibt es eine experimentelle Studie: Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks 1989 stieß man in rumänischen Waisenhäusern auf schreckliche Verhältnisse. Ein Teil dieser Kinder kam in sehr fürsorgliche Familien nach Großbritannien und Kanada, ein Teil musste in den Heimen bleiben. Inzwischen sind aus den Heimkindern junge Erwachsene geworden. Die nicht-adoptierten entwickelten sich erwartungsgemäß weniger günstig als die adoptierten – aber was interessant ist: Auch unter den adoptierten Kindern gab es große Unterschiede in der emotionalen und kognitiven Entwicklung. Wie sich herausstellte, war der Zeitpunkt der Adoption ein wichtiger Faktor.

### Inwiefern?

Wer vor seinem zweiten Geburtstag adoptiert wurde, entwickelte sich erstaunlich gut, gerade auch, was die Intelligenz angeht. Trotz sehr ungünstiger Umstände im ersten Lebensjahr kann ein Kind also einen hohen IQ entwickeln.

### Wie lässt sich das erklären?

Entscheidend für die Intelligenz ist die Sprachentwicklung. Wer nur schlecht sprechen lernt, wer kaum liebevolle Interaktion mit anderen Menschen erfährt, wer als Kind nicht die Möglichkeit hat, die Welt zu entdecken, dessen Intelligenz wird sich nicht optimal entwickeln.

### Wie wichtig ist die Fähigkeit, sich konzentrieren zu können?

Intelligenten Menschen gelingt das in der Regel besonders gut. Es gibt Untersuchungen, die zeigen: Wenn Kinder in schwierigen Verhältnissen groß werden, lassen sie sich schneller ablenken. Was biologisch durchaus sinnvoll ist: Wer in einem Slum aufwächst, wo sich die Menschen das wenige, das sie besitzen, gegenseitig wegnehmen, oder wer stän-

”

Je gerechter und besser die Umwelt für unsere Kinder ist, desto klarer treten die Unterschiede bei ihren Erbanlagen hervor“





# DAS PERFEKTE GESCHENK!

## 3-FACH FREUDE

- \* KEIN LÄSTIGES SCHLEPPEN
- \* REINES WASSER, KEIN PLASTIKGESCHMACK
- \* KOHLENSÄURE INDIVIDUELL DOSIERBAR

WASSERSPRUDLER  
CRYSTAL MIT  
GLASKARAFFE



Vom Hersteller des Testsiegers.

**ÖKO-TEST**  
RICHTIG GUT LEBEN  
Trinkwassersprudler  
„Cool“  
**Sehr gut**  
Öko-TEST Jahrbuch  
Essen, Trinken und  
Genießen 2005



**TESTSIEGER**  
Stiftung  
Warentest  
Gut (2,2)  
Im Test:  
14 Trink-  
wassersprudler  
Ausgabe  
6/2001

sodastream®

www.sodastream.de www.sodastream.at www.sodastream.ch

dig damit rechnen muss, angegriffen zu werden, der kann sich das Vertiefen in eine Sache kaum leisten.

### In Deutschland gibt es immer wieder Experten, die eine Kindergartenpflicht fordern. Machen Krippe und Kindergarten Kinder schlauer?

Diese Diskussion wird in Deutschland leider sehr ideologisch geführt. Ein konservativ geprägtes Familienbild steht einer wissenschaftlich nicht mehr vertretbaren Frühförder-Euphorie gegenüber, bei der die Angst vor verpassten Zeitfenstern bisweilen absurde Blüten treibt. Bei den Befürwortern eines frühen Kitabesuchs spielt immer die Hoffnung mit, dass Kinder aus bildungsfernen Familien im Kindergarten rechtzeitig sprachliche und andere kognitive Kompetenzen entwickeln, die ihnen zu Hause möglicherweise verwehrt bleiben.

### Und? Stimmt das denn nicht?

Ich glaube, dass fast alle Kinder von einer guten Kindertageseinrichtung profitieren. Keineswegs nur die aus bildungsfernen Familien. Die wenigsten Eltern können ihrem Kind heute so vielfältige Anregungen bieten wie ein guter Kindergarten. Viele Drei-, Vierjährige haben keine Geschwister und, anders als zu Zeiten der Großfamilie, auch kaum noch andere Erwachsene neben Mutter und Vater, von denen sie lernen können.

### Das heißt, Kinder aus Akademikerfamilien werden nicht automatisch intelligenter als Kinder aus einfacheren Verhältnissen?

Nicht automatisch. Entscheidend ist eine Stimmung in der Familie, in der die Wissbegierde der Kinder unterstützt und gefördert wird. Selbstverständlich gibt es auch in sozial weniger privilegierten Schichten viele Familien, in

denen eine zugewandte, liebevolle Atmosphäre herrscht. Man kann seinen Kindern auch unter nicht so günstigen finanziellen Verhältnissen eine sehr gute Lebenswelt bieten.

### Wenn Eltern bei ihrem Kind eine besondere Begabung entdeckt haben – ist es dann sinnvoll, die Interessen des Kindes auf seine Begabungen hinzulenken?

Unbedingt! Man kann ihm doch immer wieder mal neue Sachen zeigen: Guck mal, wie wäre das hier? Oder das? Da gibt es so viele Möglichkeiten! Einem Vorschulkind kann ich anbieten, ein Instrument zu lernen, ich kann mit ihm malen, basteln, es im Sportverein anmelden. Ich kann sein Interesse für Tiere wecken, für Pflanzen, meinetwegen auch für fremde Länder. Oder ich kann mit ihm die Sterne beobachten. Wir müssen dafür sorgen, dass verschiedene Gebiete überhaupt die Chance bekommen, für unser Kind interessant zu werden.

### Gibt es Eltern, die es mit dem Fördern übertreiben?

Durchaus. Intelligenz entwickeln heißt ja auch: selbstständig Neugierde entfalten. Wenn ich die meinem Kind immer schon vorwegnehme, baue ich bei ihm eine Haltung auf, die langfristig nicht günstig ist. Wenn ich also etwa immer das Spielzeug für meine Zweijährige auswähle und sage: „Jetzt spiel doch mal damit“, gebe ich ihm keine Chance, seinen eigenen Impulsen zu folgen.

### Trotzdem bleibt nach der Lektüre Ihres Buchs der Eindruck zurück, Eltern hätten die Pflicht, aus ihren Kindern das Beste herauszuholen. Täuscht das?

Nein. Ich finde, jedes Kind verdient die bestmögliche Förderung. Unsere Welt wird immer komplexer, wir müssen immer mehr Informationen verarbeiten – da kommt der Intelligenz eine entscheidende Rolle zu. Es gibt einen statistischen Zusammenhang zwischen dem Abschneiden bei Intelligenztests und längerfristigem Berufserfolg. Intelligenz ist für mich das Startkapital, das wir für unsere Kinder investieren sollten. ■



### WEBTIPP

Wie fördern Sie Ihr Kind? Machen Sie mit bei unserer Umfrage unter [www.eltern.de/schlaue-kinder](http://www.eltern.de/schlaue-kinder)